

Ihr Lieben,

wow – danke für das Lied.

*Du bist mein Licht, wenn ich im Dunkeln stecke.*

Was für ein starkes, ermutigendes Bild für Jesus.

Wir denken in Bildern, wir brauchen Bilder.

Besonders auch für das, was wir den Glauben nennen.

Wenn wir Gott sagen, dann brauchen wir Bilder:

*Gott – der ist doch wie ein liebevoller Papa –*

das sagen Leute, die das Vater Unser kennen, es selber beten und lieben.

Wer bei *Gott* vor allem an den Schöpfer denkt, der hat ein anderes Bild:

*ein Künstler oder ein Wissenschaftler.*

Gleich vier von Euch haben sich Verse aus dem 23. Psalm ausgesucht.

Als ihren persönlichen Spruch zur Konfirmation.

Als der eine Gedanke, den ihr aus der Konfi Zeit mitnehmen wollt.

Auch dieser Psalm bietet uns ein Bild für Gott an: Gott, der gute Hirte.

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*

*Er weidet mich auf einer grünen Aue*

*und führet mich zum frischen Wasser.*

*Er erquicket meine Seele.*

*Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;*

*denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*

Ein Gebet von König David soll er sein, dieser Psalm 23.

Von ihm wird erzählt: Als kleiner Junge war er selber Hirte.

Er hat dieses Bild also ganz bewusst gewählt.

*Gott ist mein Hirte.*

*Schafe und Ziegen brauchen Hirten.*

Warum? Weil Schafe in hohem Maße Gewohnheitstiere sind.

Das kann man in der judäischen Wüste bis heute ganz genau sehen:

Wo Schafe leben, da sind alle Hügel quergestreift.

Als hätte jemand die Höhenlinien auf die Erde gemalt, so sieht das aus.

Es sind die ausgetretenen Pfade der Schafe.

Die grasen systematisch auf immer wieder denselben Wegen die Hügel ab.

Schafe lieben keine Veränderungen. Sie gehen immer die gleichen Wege.

Am wohlsten fühlen sie sich, wenn alles so bleibt, wie es ist.

Eigentlich ganz menschlich.

Es gibt dabei nur ein Problem: Wenn man Schafe lässt, wie sie wollen,

dann grasen sie eine Weide so lange ab, bis kein Gras mehr wächst.

Zurück bleibt eine Steppe der Verödung.

Schafe brauchen einen Hirten, der sie immer wieder woanders hinführt.

Dorthin, wo es auch etwas zu fressen gibt.

Ein guter Hirte bleibt nur solange an einem Ort, wie es die Wiese aushält.

Und jetzt übertragen wir das mal:

Auch wir Menschen lieben die gewohnten Wege.

Und die Welt verödet mehr und mehr.

Wir finden es anstrengend, wenn man Dinge neu denken soll.

Oder gar das Verhalten ändern soll. – Nur weil Andere das sagen.

Ganz schwierig!

Und doch: Umkehr und Neuanfang ist das Gebot der Stunde.

Das gilt für alle Bereiche unseres Lebens.

Umkehren, neue Wege ausprobieren, sich guten Hirten anvertrauen –

Eure Konfirmation heute ist ein Fest des neuen Anfangs.

Ihr habt den Mut dazu. Ihr seid dran geblieben, auch in der Verlängerung.

Weh uns, wenn Kirche nur noch eine längst abgegraste Wiese ist.

Gemeinde will neue Räume eröffnen.

Hier findet Ihr eine Herde, die sich einem guten Hirten anvertraut hat.

Ein guter Hirte hält seine Herde immer in Bewegung.

Wir denken ja immer, der Hirte ist der Inbegriff für Langsamkeit,

für Gemütlichkeit und Ruhe.

Da ist auch was dran – aber: ein bequemer Mensch wäre ein schlechter Hirte.

Bei aller äußeren Ruhe ist ein guter Hirte ständig wachsam.

Ständig plant er den nächsten Schritt.

Gott – mein guter Hirte – ist nicht im Stand - by – Modus.

Der nur dann eingreift, wenn es gar nicht mehr anders geht.

Gott – mein guter Hirte, der hält seine Herde - auch mich - in Bewegung.

Nur so finden wir immer wieder grüne Weide und frisches Wasser.

Wer die ausgetretenen Pfade nie verlässt, findet bald nur noch Magerkost.

Wer sich auf den guten Hirten Gott einlässt, dem wird es nicht langweilig.

Jesus hat von sich gesagt: *Ich bin der gute Hirte.*

Jesus nachfolgen, das bedeutet: in Bewegung bleiben.

Gott will nicht, dass unser Leben in Routine abgelebt wird.

Jesus hat auch gesagt: „*Ich bin gekommen, dass sie das Leben in Fülle haben.*“

Deshalb ruft er in die Nachfolge.

Nachfolge heißt hinterhergehen – nicht: sich woanders hinsetzen.

Und – auch das ist wahr:

Nachfolge ist kein Spaziergang auf dem Ponyhof.

Auch das wisst Ihr gut.

Die Corona Zeit hat uns alle voll erwischt.

Gerade weil es auch finstere Täler gibt - in jedem Leben, brauchen wir Gott.

Wo, wenn nicht bei ihm finden wir Trost, wenn alles dunkel geworden ist.

Wenn die eigene Kraft nicht mehr reicht.

Wenn man sich völlig verlassen fühlt und am liebsten aufgeben will.

David hat mit dem 23. Psalm gesagt, wofür er sich entschieden hat.

*Ich bin ein Teil der Herde Gottes.*

*Damit bin ich nicht allein.*

*Und ich vertraue darauf: Gott weiß, was für mich gut ist.*

*Er hat den Überblick – auch wenn ich nur dunkle Felswände sehe.*

Der 23. Psalm lädt uns ein, dass wir Gott für uns neu entdecken:

Er hat für uns ein Leben voller Abwechslung bereit.

Er weiß gut, was wir brauchen – und leitet uns auf dem Weg, wo wir das finden.

Und er ist alles andere als knauserig. Gott liebt den Überfluss und schenkt gerne.

Weil er sich freut über jeden, der zu ihm zurückfindet.

*You are the reason – Du bist der Grund.*

Dieses Lied hören wir jetzt noch.

Es erzählt von der tiefen Sehnsucht nach Gemeinschaft mit dem Einen.

Mit Gott, der gut für mich sorgt.

Amen!